



Alminformationstag

Bergtourismus macht Probleme

Das Spitzinggebiet war heuer die Kulisse für den Alminformationstag des AVO. Gemeinsam mit Vorstand Georg Mair und Fachleuten unterschiedlicher Behörden war eine Gruppe von rund 40 Wissbegierigen im Rotwandgebiet unterwegs: Hinauf mit der Taubensteinbahn ging es im Anschluss über die obere Wallenburger- und Wildfeldalm weiter zur Kumpflalm und am malerischen Pfanngraben entlang hinunter zur Pötzingeralm. Josef Faas von der Unteren Naturschutzbehörde Miesbach klärte über die Vielseitigkeit des Rotwandgebietes auf, das sich sowohl durch Silikat- als auch Kalkböden auszeichnet und so eine extrem vielseitige Flora aufweist. Interessant auch, dass die Rotwand nicht von Eiszeitgletschern überlagert war, weshalb dort überdurchschnittlich viele kälteliebende Pflanzen zu finden sind.

Aufklärung tut Not

Der zunehmende Bergtourismus macht den Almbauern von Berchtesgaden bis Garmisch Partenkirchen zu schaffen. „Ich darf nichts machen, trage aber die Verantwortung, wenn der Zustand schlechter ist als vor fünf Jahren“, äußerte einer der Teilnehmer seinen Unmut über Mountainbiker in einem FFH-Almgebiet. Ganz zu schweigen von Haftungsfragen bei Unfällen. Thorsten Schär, Geschäftsführer der Alpenregion Tegernsee-Schliersee, ging speziell auf die Maßnahmen des Tourismusverbandes zur Besucherlenkung im Rotwandgebiet ein, das bei sonnigem, sonntäglichem Wanderwetter bis zu 2000 Erholungssuchende per Radl oder zu Fuß und mit und ohne bellende Vierbeiner verkraften muss. Über Almwarnschilder, Ranger vor Ort sowie Beiträge in den Sozialen Medien werde versucht, Wanderer und Radfahrer über die Wegenutzung aufzuklären, so Schär. Um den Erfolg dieser Maßnahmen zu messen, wurden Zählstationen eingerichtet, die Fahrräder und Fußgänger erfassen. Die Alpenregion Tegernsee-Schliersee wird vom Bayerischen Umweltministerium

als Modellregion Naturtourismus gefördert. Grundsätzlich müsse eine Region aber als Naturpark ausgewiesen werden, um eine Förderung für Ranger-Einsätze zu bekommen, so AVO-Geschäftsführer Hans Stöckl.

Ein weiteres brisantes Thema seien gerade in diesem Jahr Hangrutschungen und Lawinen, berichtete Almfachberater Christian Tegethoff vom AELF Rosenheim. Ihre Erfahrungen hierzu schilderte Brigitta Regauer von der Wildfeldalm, als im Jahr 2011 eine Lawine großflächig den Oberboden abgetragen hatte: Für die Wiederbegrünung der Flächen verwendete sie Grassamen gemischt mit pulverförmigem Hydrokolloidkleber. Voraussetzung bei der Ausbringung ist eine feuchte Witterung, Nebel oder starker Tau sind optimal, so dass die Partikel samt Kleber sofort Bodenschluss haben und nicht verblasen werden. Das Ergebnis bezeichnete Regauer als „sehr zufriedenstellend“, wovon sich die Gruppe vor Ort auch überzeugen konnte. Fördermöglichkeiten im Bereich von Flächenanierungen gibt es im Rahmen des Schwendprogrammes oder der Schadensausgleichsrichtlinien (siehe Seite 15).

Auf der Kumpflalm, bewirtschaftet von Nikolaus Schreyer und Bernd Gasteiger, wurde Mittagsrast gehalten. Schreyer, dessen Familie die Alm seit urkundlicher Erwähnung bewirtschaftet, berichtete von deren lange umstrittener Erschließung mit einem Fahrweg. Erst seit dieser existiert, sind Fortschritte bei der Flächenbewirtschaftung erkennbar, weil die Effektivität der Arbeitseinsätze gestiegen ist.



Fachliche Beiträge lieferten: Christiane Mayr, Regierung von Obb., Thorsten Schär, Alpenregion Tegernsee-Schliersee und Josef Faas, uNB, LRA Miesbach.

Das Rotwandgebiet bietet vielfältigen Gesprächsstoff bei schöner Aussicht.

Auf allen besuchten Almen wird im Rahmen der individuellen Möglichkeiten das „A und O“ der Almwirtschaft umgesetzt, sprich ein rechtzeitiger Auftrieb mit einem angepassten Viehbestand weidewohnter Tiere. Im Optimalfall erfolgt auch eine Koppelung, wobei diese durch kundige Almleute teilweise ergänzt oder kompensiert werden kann.

Wichtig für eine nachhaltig ordnungsgemäße Almbewirtschaftung sind geklärte Besitzverhältnisse. Viele Jahrzehnte war dies auf der Wallenburgeralm nicht gegeben, der Bewirtschafter Josef Fischer, wusste oft erst im Frühjahr ob er wieder auf die Alm darf, die letztendlich seit über 40 Jahren vom Betrieb bewirtschaftet wird. Nach einem Eigentümerwechsel vor einigen Jahren ziehen jetzt aber Pächter und Eigentümer an einem Strang. Das Schwenden von Latschen und Zwergsträuchern ist seitdem Kerngeschäft während des Almsommers. Dass das der Alm, sowohl Nieder- als Hochleger sind nicht erschlossen, gut tut, sieht man den Flächen an. Susanne Krapfl, Almfachberaterin vom AELF Holzkirchen, weist in diesem Zusammenhang darauf hin, beim Schwenden in Rauhfußhuhngebieten auch auf deren Bedürfnisse zu achten. Mosaikstrukturen verbessern deren Lebensräume und der Erhalt von „Winterfutter“, sprich Sträuchern und Knospen, die über hohe Schneedecken hinausreichen, sichern deren Überleben und sind nicht zum Nachteil für die Bewirtschaftung der Alm.

Auf der oberen Pötzingeralm als letzter Station wurden die Teilnehmer erst einmal mit Kaffee und Kuchen begrüßt. Almbauer Sebastian Blindhuber bringt heuer erstmals die Hälfte der Almzeit selbst als Almerer droben und muss all das umsetzen, was er die Jahre vorher seinem Almpersonal aufgetragen hat. Ein ganz neuer Blickwinkel, den er aber sichtlich genießt. Zur verbesserten Weidepflege setzt Blindhuber heuer zum ersten Mal auf Mischbeweidung und hat Pferde mit auf die Alm genommen. Das Zurückbeißen der Disteln ist bereits ein erster sichtbarer Erfolg.

**Sandra Schwägerl
Susanne Krapfl**